

Zeitschrift:	Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung
Band:	- (2012)
Heft:	31
Artikel:	Bergwerksruinen : nur Schrott oder kulturelle Hinterlassenschaft? : ein Gespräch mit Katharina Conradin, Geschäftsführerin von Mountain Wilderness, zur Kampagne "Rückbau zur Wildnis"
Autor:	Burri, Thomas / Widmer, Roger / Conradin, Katharina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1089822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bergwerksruinen – Nur Schrott oder kulturelle Hinterlassenschaft?

Ein Gespräch mit Katharina Conradin, Geschäftsführerin von Mountain Wilderness, zur Kampagne «Rückbau zur Wildnis»

Beton in der Landschaft

Wer inmitten der herrlichen alpinen Grimsel-Landschaft spaziert, wird zwangsläufig auf Betonfundamente oder Metallüberreste stossen, die an einem solchen Ort nichts zu suchen haben (Fig. 1). Natürlich ist die Grimsel keine unberührte Landschaft mehr, sondern ist ein Ort, wo Hochleistungen erzielt werden – im energetischen Sinne des Wortes. Der Bau der Staudämme hat vielerorts Überreste in der Landschaft hinterlassen, die weder schön anzusehen noch notwendig sind. Gewiss dienten diese Konstruktionen einst einem besonderen Zweck, vielleicht waren es Fundamente einer der vielen, für den Bau der Stauanlagen notwendigen Materialseilbahnen. Heute hingegen ist kein Nutzen mehr mit diesen Bauüberresten verbunden, oft ist unklar,



Fig. 1. Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass die Kraftwerke Oberhasli (KWO) in den letzten 10 Jahren über 2 Millionen CHF investiert haben, um Mauerreste, Gerölldeponien oder Fundamente von Transportseilbahnen zu entfernen (vorbereiten zum Sprengen eines Fundaments, Foto, KWO 2007).

wozu sie einst gut waren - auch ein klarer kultureller Wert kann ihnen nicht zugerechnet werden. Es handelt sich schlicht und ergreifend um Bauruinen des Kraftwerkbaus – würde man meinen...

Während solche Überreste für die Meisten unter uns wohl tatsächlich bloßer Industrieabfall darstellen, könnten sie andere Personen als Zeugen des schweizerisch-industriellen Pioniergeistes einstufen, welche unbedingt erhalten werden sollten. Wo liegt die Grenze zwischen Kulturgut und Abfall? Gibt es ähnlich gelagerte Probleme mit schweizerischen Bergwerksruinen?

Ein Notruf

Im April dieses Jahres wurden wir von Hans Peter Stolz, Vorstandsmitglied der SGHB, darüber informiert, dass das Walliser Bergwerk Dorénaz auf einer Liste «*Rückbau zur Wildnis*» der Umweltorganisation Mountain Wilderness verzeichnet sei. Diese Liste ist für die SGHB brisant, denn sie beinhaltet obsolete Bauobjekte, welche in eine alpine Landschaft eingebettet sind, keine Funktion mehr erfüllen und einen zumindest visuell störenden Einfluss auf die Berglandschaft ausüben. Beim Bergwerk Dorénaz war verzeichnet: «*Rückbau pendent....*». Bei Hans Peter haben natürlich die Alarmglocken geklingelt.

Die Redaktion des *Minaria Helvetica* hat deshalb die Geschäftsführerin von Mountain Wilderness, Katharina Conradin, zu einem offenen Gespräch eingeladen, um die Beweggründe für diese Auflistung zu erfahren und um eine Gefährdung der für die SGHB sicherlich schützenswerten und kulturell wertvollen Minenanlagen von Dorénaz besser abschätzen zu können. Schon vor Gesprächsbeginn war für die Redaktion allerdings klar, dass es sich bei Mountain Wilderness um eine seriöse Vereinigung handelt, welche den kulturellen Wert von historischen Gebäuden durchaus einschätzen kann – und diese Einschätzung hat sich bewahrheitet.

Am Gespräch nahmen teil: Katharina Conradin (MW), Thomas Burri (Redaktion SGHB), Roger Widmer (SGHB).

Mountain Wilderness – Mehr als bloss Wildnis

Wer ist Mountain Wilderness? Mountain Wilderness ist eine 1994 gegründete Umweltorganisation mit 1400 Mitgliedern, welche sich dem Schutz alpiner Landschaften und einem naturverträglichen Bergsport verschrieben hat und in der Schweiz über das Verbandsbeschwerderecht verfügt. Die internationale Dachorganisation Mountain Wilderness hat sich unter anderem 1990 mit der Räumung des Himalaya-8000'ers K2 vom Abfall des Alpinismus eine grosse und positive Resonanz verschaffen. Die Hauptziele von Mountain Wilderness sind gemäss Homepage (www.mountainwilderness.ch):

- «Für den Schutz der Wildnis und der ursprünglichen Bergnatur: Mit Kampagnen für mehr Ruhe und Stille in den Bergen, mit der Forderung

nach dem Rückbau der ungenutzten Bauten und Anlagen und mit dem Widerstand gegen weitere Erschliessungen von neuen Geländekammern und Bergtälern setzt sich Mountain Wilderness für eine intakte Bergwelt ein.»»

- «Für einen respektvollen Umgang mit und in der Natur: Mit dem Entwickeln von Verhaltensregeln für einen respektvollen Zugang zu den Bergen tut Mountain Wilderness alles daran, dass der Bergsport sein eigentliches Kapital - die unversehrte Gebirgslandschaft und die Umwelt - massvoll nutzen, statt es zu zerstören.»»

Katharina Conradin ist Geografin, 30-jährig und seit etwa einem Jahr Geschäftsführerin von Mountain Wilderness (Fig. 2). Sie erklärt uns im Gespräch, was es mit der ominösen Liste im Detail auf sich hat: Bereits vor einigen Jahren hat Mountain Wilderness das Projekt «Rückbau zur Natur» gestartet. Ziel des Projektes ist der Rückbau von baulichen Einrichtungen ohne Nutzung und Funktion. Mountain Wilderness definiert Beweggründe und Ziele folgendermassen: «Zahlreiche Anlagen, Konstruktionen und Bauwerke in den Alpen werden nicht mehr gebraucht. Gemeinsam ist ihnen vor allem eines: Die Überbleibsel der ehemaligen Nutzung gehören eigentlich nicht in eine intakte Landschaft. Mountain Wilderness fordert deren Rückbau - jetzt. Solange die Verantwortlichen noch zur Rechenschaft gezogen werden können. Wo kein Anspruch mehr durch die Gesellschaft besteht, soll das Gebiet an die Wildnis zurückgegeben werden. Wo sie die menschlichen Spuren nicht selber überdecken kann, braucht es Massnahmen.»»

Der Fokus liegt dabei auf ungenutzten Anlagen für Sport-Tourismus und Freizeit (z.B. Skianlagen), des Militärs (z.B. Schiessplätze), Verkehrs (z.B. Bahntrassen) und der Wasserkraft (z.B. Baueinrichtungen von Stauanlagen).

Erstellt wurde die Liste aufgrund von Hinweisen von Mitgliedern der Organisation. Offensichtlich war ein Mitglied der Meinung, dass auch im Bereich der Bergwerksanlagen von Dorénaz ein Rückbau notwendig oder zumindest sinnvoll wäre. Dorénaz ist übrigens im Moment das einzige Bergwerk auf der Rückbau-Liste, soweit kann bereits einmal Entwarnung gegeben werden. Katharina Conradin, die das Dossier von ihren Vorgängern übernommen hat, hätte es begrüsst, wenn die Aufnahme einer Lokalität in die Liste seinerzeit stärker hinterfragt resp. präzisiert worden wäre. Daher relativiert sie die Aufnahme des Bergwerkes Dorénaz in der Rückbau-Liste gleich wieder. Auch Mountain Wilderness sei sich der kulturellen Bedeutung der alten Bergwerksanlagen



Fig. 2. Katharina Conradin, Geschäftsführerin von Mountain Wilderness.



Fig. 3. Erhaltenswerte Gebäude beim Plateau von La Mèreune (Foto R. Widmer).

bewusst. Es gehe in Dorénaz nicht um den Rückbau von intakten Gebäuden (Fig. 3) oder um das Verschliessen und Versiegeln von alten Stollen, sondern um die Beseitigung von Grundmauern oder Schrott, denen keine bestimmte Funktion mehr zugeordnet werden kann und die störend auf den Betrachter wirken. Auch von Seiten SGHB hätte man wohl nichts gegen eine Beseitigung einzelner Mauern, Liftfundamenten oder verrosteten Blechen einzuwenden, solange die wichtigen Zeugen erhalten bleiben. Frau Conradin verweist im Gespräch weiter auf die Masterarbeit von Denis Dorsaz an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne EPFL, in welcher eine zukünftige sanfte Nutzung der Bergwerksgebäude vorgeschlagen und konzeptuell ausgearbeitet wurde¹. Eine solche Umnutzung der alten Baustrukturen wäre sicherlich auch für die SGHB ein hervorragendes Konzept, denn wahrscheinlich können nur auf diese Weise die Gebäude auf Dauer vor dem Zerfall gerettet werden. Sie würde auch die Gelegenheit bitten, mittels einer kleinen Ausstellung oder einiger Schautafeln auf den ehemaligen Abbau hinzuweisen.

Wann ist Abfall bloss Abfall?

Bei ungenutzten Skianlagen ist für Mountain Wilderness die Sache klar - hier ist die Forderung nach Rückbau auch leicht nachzuvollziehen. Verlassene und

¹. Transformation des bâtiments du Plan de la Mèreune, commune de Dorénaz (VS). Denis Dorsaz, 2008, Prix BG architecture et développement durable, <http://infoscience.epfl.ch/record/128967?ln=en>



zerfallende Skiliftinfrastrukturen auf einem Berggipfel sind definitiv störend. Allerdings ist es Mountain Wilderness ebenso klar, dass bei ungenutzten Anlagen mit kultureller Bedeutung, wie z.B. Bergwerksanlagen, unbedingt der Dialog mit betroffenen Personen, Gemeinden oder Organisationen gesucht werden muss. Nur aus diesem Dialog kann erkannt werden, bei welchen Objekten ein Rückbau möglich und bei welchen er aus historischen, ästhetischen oder anderen Gründen nicht wünschenswert ist,

Konkret stellt sich die Frage, ab wann ein obsoletes Objekt bloss Abfall und ab wann es ein wichtiges kulturelles Zeugnis darstellt. Die «Wichtigkeit» ist eben keine objektiv messbare Einheit, sondern bleibt auch und vor allem den Vorlieben und Interessen jedes Betrachters überlassen. Bei einem komplett verrosteten Blechdach eines zerfallenen Gebäudes wären sich die meisten wohl einig - es handelt sich um Abfall und dieser darf auch ohne weiteres beseitigt werden. Bei einer verrosteten Lore, die halb überwachsen und im Moos eingebettet abseits der Wege im Wald ihr Dasein fristet, dürften aber die Meinungen bereits auseinander gehen (Fig. 4). Viele könnten wohl neben der historischen Bedeutung durchaus auch ästhetische Aspekte an einem solchen Objekt entdecken. Auch Katharina Condradine gesteht bei einigen Fotos von Roger Widmer offen ein, dass die abgebildeten Objekte durchaus eine hohe Ästhetik aufweisen. Dieses Zusammensein von Natur und Technik, der Zerfall der Maschine und deren Wiedereroberung durch die Natur, übt unmissverständlich einen grossen Reiz auf viele Menschen auf – Zeugen der Vergänglichkeit. Gleichzeitig können solche Objekte bis zu einem gewissen

Fig. 4. Loren gestell im Wald von La Mereune bei Dorénaz. Eher kulturelle Hinterlassenschaft als optischer Störfall - dafür passend für das ehemalige Minengebiet von Dorénaz (Foto R. Widmer).

Grad auch gut aufzeigen, wie sich die Wildnis der zivilisierten Landschaft immer wieder bemächtigt. Wichtig sei aber, sagt Katharina Conradin, dass diese Objekte nicht bereits von weitem erkennbar seien und zu keiner Umweltbelastungen führen. In Dorénaz ist für Mountain Wilderness eine Entfernung solcher Objekte nicht zwingend, vielmehr ist ein Dialog mit Bergwerksvereinigungen und den Behörden gefragt.

Fazit

Kulturabfall gehört definitiv nicht in eine alpine Landschaft. Ab wann Abfall aber bloss Abfall ist, darüber scheiden sich die Geister. Für die Leute von Mountain Wilderness bedeutet dies, dass Rückbauforderungen immer im Dialog mit den betroffenen Stellen zu treffen sind. Für die Bergwerksanlagen Dorénaz im Konkreten kann Entwarnung gegeben werden. Die kulturelle Bedeutung der Anlagen ist für Mountain Wilderness unbestritten. Ob trotzdem sämtliche Grundmauern und verrotteten Blechdächer in der Landschaft verbleiben müssen, darüber kann diskutiert werden. Wer weiß, vielleicht helfen ja einmal Mitglieder des SGHB beim Inventarisieren, Rückbauen und Entsorgen mit?

Adresse der Autoren

*Thomas Burri
Krippenstrasse 8
4900 Langenthal*

*Roger Widmer
Breitestrasse 2
8903 Birmensdorf*

*Katharina Conradin
Sandrainstrasse 3
3007 Bern*